

## Kunstpreisverleihung 2004

Ein herzliches Willkommen natürlich zuerst den diesjährigen Kunstpreisträgern Herrn Hans-Bernhard Hoch und Herrn Wolf-Eike Kuntsche mit ihren Partnerinnen und Freunden.

Ebenso hochofregreut sind wir, dass unser Staatsminister für Wissenschaft und Kunst Herr Dr. Matthias Rößler sich die diesjährige Radebeuler Kunstpreisverleihung nicht entgehen lässt. Ich denke, dies ist auch ein Stück Anerkennung der Radebeuler Traditionen und Leistungen gerade auch auf künstlerischem Gebiet. Herzlich Willkommen Ihnen und Ihrer Frau hier heute im Luthersaal der Friedenskirchgemeinde!

Ich begrüße recht herzlich den Generalkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn Hans Dürig sowie den Vorsitzenden des Sächsischen Kultursenats, Herrn Freiherr von Löffelholz mit Ihren Gattinnen.

Ein herzliches Willkommen gilt ebenso allen Freunden und Gästen des heutigen Abends. Ihr alljährlich immer zahlreicheres Erscheinen sprengte die Dimensionen unserer kleinen Stadtgalerie, so dass wir heute hier im Luthersaal der Friedenskirche zu Gast sein dürfen – zugleich ist dies natürlich auch wesentliche Wirkungsstätte von einem der diesjährigen Preisträger, Herrn Hans-Bernhard Hoch.

Zugleich zeigen die alljährlich wachsenden Platzprobleme aber auch, dass die Verleihung des Radebeuler Kunstpreises zu einem unverzichtbaren Höhepunkt des kulturellen Lebens unserer Stadt geworden ist, ein lebendiges Bekenntnis zu unserer kulturellen Verpflichtung und Verantwortung.

\*

Die Stadt Radebeul vergibt heute bereits zum 7. Mal ihren Kunstpreis. Die Reihe der bisherigen Preisträger zeigt deutlich Vielfalt, Lebendigkeit und Leistungsfähigkeit der Radebeuler Kunst- und Kulturlandschaft:

1998 trugen mit Günter Schmitz und Gunter Hermann zwei Maler und Grafiker den Preis davon. 1999 waren es die Schriftstellerin Tine Schulze-Gerlach und der Bildhauer Prof. Detlef Reinemer. Im Jahr 2000 nahmen der Maler und Grafiker Werner Wittig sowie der Schauspieler Horst Mendelsohn den Preis in Empfang. Das musikalische Schaffen von Prof. Siegfried Kurz wurde im Jahre 2001 gewürdigt. 2002 wurden die künstlerischen Leistungen von Prof. Claus Weidensdorfer und Prof. Günter „Baby“ Sommer gewürdigt. Und im Vorjahr war der uns allen sicher bestens bekannte Schauspieler Friedrich-Wilhelm Junge Radebeuler Kunstpreisträger.

Und ich bin mir sicher, wir werden auch zukünftig keinen Mangel an hochkarätigen Preisträgern haben.

Diese reiche kulturelle Tradition unserer Stadt und das lebendige kulturelle Leben in ihren vielen Facetten und Schattierungen sind jedoch nicht aus dem Nichts entstanden. Was ist das Besondere an dieser unserer Stadt? Worin liegt der kraftvolle Nährboden begründet?

Hier bewegt mich in letzter Zeit immer mehr die Auseinandersetzung über die Gewichtung der sog. „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren. Hart steht dabei immer für jene Faktoren, die man – wie könnte es bei den Deutschen auch anders sein - exakt messen, zählen oder wiegen kann: wie da wären Anzahl und Qualität der Straßen, Größe und Preis der Gewerbe- und Baugebiete, Wohnungsangebot und Telekommunikationswege.

Weich steht demgegenüber für das scheinbar nur Fühlbare, das schlecht Quantifizierbare, das kurzfristig kaum Spürbare, wie da z.B. wären: Qualität des Bildungsangebots, Vielfalt des Vereinslebens und nicht zuletzt Reichhaltigkeit der Kunst- und Kulturlandschaft.

Ja und weiter? Wo fühlen Sie sich wohl? Dort, wo sie in einem ansonsten kahlen Raum eine phantastisch gleißende Lichtquelle sehen? Oder fühlen wir uns statt dessen nicht vielmehr angezogen von einem bunten Lichtermeer, vom gekonnten Zusammenspiel unterschiedlich großer, unterschiedlich heller, gar verschiedenfarbiger Lichter? Denken wir nur an die romantische Atmosphäre abendlicher Weinfeste oder das Kerzenmeer weihnachtlicher Kirchenabende.

Ja, ich glaube nicht hart und weich, nicht erstens, zweitens, drittens, sondern das harmonische Zusammenspiel macht die Qualität eines Standortes, eines Lebensraumes aus.

Wenn es nicht so wäre, wenn die rein fiskalischen Faktoren alles dominieren würden, dann müssten die vielen nach der Wende entstandenen, bestens erschlossenen und preiswerten Gewerbegebiete in den ländlichen Gegenden zwischenzeitlich die wahren Boomregionen Sachsens sein. Sind sie aber nicht und werden es wohl auch nie werden!

Seit Jahrhunderten wurde immer wieder bewiesen, Unternehmer sind stets auch Menschen, will heißen in die Entscheidung über den rechten Ort einer Investition fließt zu einem nicht zu unterschätzenden Teil immer die Lebensqualität, der Wohlfühlfaktor eines Standortes ein. Alle staatlichen Fördermilliarden in den Industriestandort Dresden wären umsonst gewesen, wenn es nicht diesen fruchtbaren Nährboden der Lebensqualität in der Region Dresden gegeben hätte.

Und wie im großen, so im kleinen. Radebeul liefert dafür ein anschauliches Beispiel.

Radebeul liegt im Herzen einer über Jahrhunderte gewachsenen reichen Kulturlandschaft. Ja, Kulturlandschaft! Da ist zum einen der über Generationen überformte Landschaftsraum selbst – denken wir nur an den herrlichen Anblick der Weinbergsterrassen oder die malerischen Ufer des Elbestroms -, da ist die gewachsene und sich stets ergänzende und erneuernde Baukultur und da sind die vielfältige und qualitativ hochwertige Musik-, Orchester-, Ausstellungs- und Theaterlandschaft zu nennen. Dies beinhaltet aber ebenso auch Ess-, Lebens- und Sprachkultur. Kulturräum meint kulturelle Traditionen in all ihrer Vielfalt und zugleich als kraftvoller Nährboden für Neues.

Dieser Raum prägt und bindet Menschen. Er produziert Stolz und Heimatverbundenheit, er ist der Rahmen für Besinnung und Geborgenheit im oft so stürmischen Alltagsleben. Er ist unverzichtbarer Wohlfühlfaktor.

Die Dynamik Radebeuls als Wirtschafts- und Bildungsraum, die Anziehungskraft unserer Stadt für Menschen aus ganz Deutschland liegt maßgeblich darin begründet. Menschen wollen eben immer das hart erarbeitete Geld auch in guter Atmosphäre wieder ausgeben.

Nochmals nicht hart oder weich, nicht ersten, zweitens, drittens, nicht der end- und fruchtlose Disput über Ei oder Henne, sondern das harmonische Zusammenspiel aller Faktoren machen das Erfolgsgeheimnis einer Region, einer Stadt aus.

\*

Ich bin mir sicher, in unserer Stadt wird diese notwendige Einheit, dieses notwendige Zusammenspiel auch weiterhin gelebt, gefordert und verstanden werden. Wir werden gemeinsam Wege finden, in einem sich permanent verändernden Umfeld uns unseren Stolz und unsere Kraft zu bewahren. Die Stadt wird ihren Beitrag dazu leisten.

Lassen Sie uns gemeinsam mit aller Kraft und wenn es Not tut auch lautstark darum ringen. Es steht ein Stück Wettbewerbsfähigkeit unserer Region, unserer Stadt auf dem Spiel.

Kunst und Kultur sind eben weit mehr als schmückendes Beiwerk. Sie sind ein Stück Mensch werden, ein Stück Mensch sein. Auch wenn der kulturvolle Mensch, die kulturvolle Stadt nicht per se, der bessere Mensch, die bessere Stadt sind – dies bleibt wohl eine Illusion -, so kann man dennoch danach streben.

\*

**Doch nun freuen wir uns gemeinsam auf den Höhepunkt des heutigen Abends, die Würdigung und Ehrung des diesjährigen Preisträgers. Vielleicht können wir im Anschluss miteinander ins Gespräch kommen über die Rolle von Kunst und Kultur in unserem Leben, in unserer Stadt, in unserer Gesellschaft. In diesem Sinne wünsche ich**

**uns allen einen anregenden und hoffentlich noch lange in unserer Erinnerung nachklingenden Abend.**